

# Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 156 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

## Studentenbewegte Nostalgie

Vormerkungen 7

Wolfgang Vögele

Philipp Felsch, *Der lange Sommer der Theorie. Geschichte einer Revolte 1960-1990*, München 2025 (2015)

Dieser Band ist schon im Jahr 2015 erschienen, er wurde in diesem Jahr ein zweites Mal als Taschenbuch aufgelegt. Der Autor will die Geschichte der studentenbewegten 68er Bewegung mit Schwerpunkt auf Theoriebildung erzählen. Ich nahm das Buch aus der Buchhandlung mit, nicht weil ich darin auch Theologie zu finden hoffte, sondern weil in den von Felsch abgedeckten Zeitraum mein (Theologie-)Studium fiel.<sup>1</sup>

Als Leitfaden nimmt sich der Kulturwissenschaftler die Geschichte des Berliner Merve-Verlags vor, einer der kleineren, linken Verlage, welcher seit den Sechzigern die Diskussion über Gesellschaftstheorie und Philosophie bestimmte. Daran zeigt er, wie sich im Berlin der 60er bis 90er Jahre die Studentenbewegung bildete, wie sie auf Kritische Theorie und französischen Strukturalismus zurückgriff, wie sie linke Helden und rechte Schurken krönte, vermittelt von Verlegern, Lektoren und linksliberalen Ordinarien und befeuert durch studentische Lesezirkel.

Wer alt genug ist und sich erinnert, für den gibt es vieles wiederzuentdecken: vom Kult um Adorno zum Kult um Foucault zum Kult um die französischen Post-Strukturalisten, von den verrauchten Diskussionsrunden am Eßtisch der Wohngemeinschaftsküche bis hin zu den Verlagen, zur kulturell bestimmenden Suhrkamp-Kultur, in deren Schatten auch der Merve-Verlag segelte. Das alles spielt im noch geteilten Berlin.

**Philipp Felsch**  
**Der lange Sommer**  
**der Theorie**  
**Geschichte**  
**einer Revolte**  
**1960–1990**



Den Anfang bei Felsch bildet das Ende: Der Herausgeber des Merve-Verlags geht in den Ruhestand. Die bei den 68ern allgegenwärtige Theorie-Diskussion hat sich in Kunst, Galerien und Museen zurückgezogen. Der exemplarische Zugriff Felschs läßt vieles aus, aber trotzdem kann der schmale Band Axel Schildts<sup>2</sup> viel größer und breiter angelegte Geschichte der Medien-Intellektuellen in der Bundesrepublik sinnvoll ergänzen, denn bekanntlich fehlt bei diesem ja gerade das Kapitel über die 68er. Axel Schildt starb, bevor er sein Werk vollenden konnte.

Das Werk Felschs ruft eine Reihe von eigenen Erinnerungen wach: Adorno-Lesegruppen (Minima Moralia und Dialektik der Aufklärung), Theorie-Lesekreise nicht nur bei den Theologen, sondern auch in der Jugendarbeit, ein früher Besuch als Doktorand im Tempel des Frankfurter Instituts für Sozialforschung. Leider redet Felsch sehr wenig über die politischen Auswirkungen der studentischen Proteste, über neue soziale Bewegungen wie Friedensbewegung und Anti-Atom-Bewegung und schon gar nicht über die Kirchen, die in Gestalt von Helmut Gollwitzer, Heinrich Albertz, über das Forum der Kirchentage, der schülerzentrierten Jugendarbeit und anderem mehr an der Studentenbewegung beteiligt waren. Als ich in den Achtzigern Theologie studierte, hatte diese ihren Zenith längst überschritten, aber in der Heidelberger Buchhandlung Burkhardt gab es noch massenhaft graue linke Theorie-Literatur und vor den Mensen verteilten Mitglieder der K-Gruppen eng bedruckte Flugblätter. Theorie als Lebenshaltung und Habitus, deren verlegerische und universitäre Zentren der Kulturwissenschaftler so pointen- und bildreich beschreibt, waren in den späten Achtzigern schon im Schwinden begriffen. Im politischen Protestantismus verlief die Abwendung von der Theorieorientierung hin zu gestalteten Mitten, frömmelnden Schmusekanons, Praxisorientierung und Diskussionsmüdigkeit sehr viel langsamer als in anderen Kulturbereichen.

Mitten im Zentrum der Achtundsechziger-Bewegung standen die Verlagsräume des Berliner Merve-Verlags. Seine Mitarbeitern waren ehemalige K-Gruppen-Kader und – sagen wir – Studenten in fortgeschrittenen Semestern. Im Verlag begann etwas Neues, die Abwendung von der klassischen marxistischen Theorie hin zu einer postmarxistischen Wendung zur Praxis: durch Lektüre und Lesen die Welt verändern. Für Felsch setzt der französische Philosoph Jean Baudrillard den Trompetenstoß zum Aufbruch: weg von einer „Inflation der Zeichen“ (158)<sup>3</sup> hin zu mehr praktischem Handeln.

Das ist deshalb interessant, weil das Stichwort der Inflation der Zeichen ja nicht nur ein Defizit abgehobener Theorie benennt, sondern auch ein Defizit des wortorientierten Protestantismus. Mit Karl Heinz Bohrer weckte man sich nach 1968 über die verstaubte Theorie hinaus auf: „Die Dinge wurden mächtiger als die Worte.“ (Zitat Bohrer, 169). Studierende und Professoren wandten sich von Marx, Lukács und Adorno ab und dachten fortan über Mode, Popkultur, Videoclips und die beginnende Bilderflut nach. Dem iconic turn folgten die historisierenden Kulturwissenschaften, während die jüngeren Denker von heute über Anthropozän, nature writing und Klimawandel theoretisieren. Heutzutage wird Theorie nicht mehr in dicken Büchern, sondern in

Ausstellungen und Begleitkatalogen artikuliert, wie es zum Beispiel der verstorbene französische Soziologe Bruno Latour im Karlsruher ZKM getan hat.

Felsch arbeitet sehr genau heraus, wie sich die ausschließliche Theorie-Orientierung der Acht- und sechziger und ihrer philosophischen Vorbilder in Frankfurt und Nanterre gewandelt hat. Theorie wandert aus in Kunst und Alltag, sie verliert ihren strengen und dogmatischen Charakter, sie wird verspielter, leichter, vorläufiger, nicht mehr so dogmatisch. Alt-marxistisch gesprochen könnte man sagen: Zum einen dreht sich das Verhältnis von Theorie und Praxis nochmals um. Zum anderen aber gewinnt die Theorie selbst, die Sphäre der Zeichen und Symbole nochmals eine eigene, von Praxis abgelöste Selbständigkeit, die insbesondere durch Postmoderne und Semiotik vorangetrieben wurde. Gerade diesen Strömungen ging der Merve-Verlag in seinen Bücherprogrammen nach, und sein Verdienst besteht darin, daß er nicht im Theoretischen dogmatisch stehen blieb, sondern durch die neuen Impulse, die aus Frankreich über den Rhein kamen, zum Leuchtturm für Aufbrüche in den deutschen Kulturwissenschaften und in den studentischen Milieus wurde.

Felsch selbst behandelt leider nicht die Theologie, aber man kann wenigstens die Frage stellen, ob sich in der Theologie selbst ein ähnlicher Wandel vollzogen hat. Ich möchte dazu am Ende vier Punkte aufführen.

1. Die Zahl der Theologiestudierenden hat sich seit den achtziger Jahren erheblich verringert. Dafür gibt es viele Gründe. Einer davon besteht in der Klage, daß zwischen so theoretischen und dogmatischen Theologiestudium sowie der Praxis des Pfarramts ein immer größerer Graben entstanden ist, der aktuell eine Reform des Theologiestudiums dringend geraten sein läßt.

2. Gegenüber den achtziger und neunziger Jahren ist nach meiner Beobachtung auch die Zahl der Promovierenden erheblich zurückgegangen. Für Bewerber um ein Gemeindepfarramt macht es keinen Unterschied mehr, ob sie promoviert sind oder nicht. Wer promoviert hat, gilt als verkopft – und darum nicht so geeignet für die Gemeinde. Das deutet erstens in den Gemeinden selbst und zweitens bei den Interessenten für eine Promotion darauf hin, daß der Stellenwert des Theoretischen, egal welchem theologischen Unterfach man das zuordnet, abgenommen hat, nicht nur im akademischen Milieu, sondern auch in den Kirchen selbst.

3. Nach meiner Beobachtung hat sich auch gegenüber den achtziger Jahren die Stellung verändert, welche die Systematische Theologie im Kanon der theologischen Disziplinen einnimmt, da sie in besonderer Weise affin war für den in Soziologen- und Kulturwissenschaftlerkreisen populären Theoriemodus.

4. Seit dem Zeitraum, den Felsch beschreibt, der leider 1990 endet, hat sich die Rolle der Intellektuellen in der Öffentlichkeit nochmals verändert. Was in den 50er und 60er Jahren noch von großer Bedeutung war<sup>4</sup>, wird nun, in einem durch die Digitalisierung veränderten Feld von Öffentlichkeiten, völlig anders praktiziert. Dies schlägt auch auf die theologischen Intellektuellen

durch. Wo früher Karl Barth, Paul Tillich und Rudolf Bultmann ihre theologische, kulturwissenschaftliche und politische Stimme erhoben und damit auch von vielen gehört und rezipiert wurden, herrscht nun weitgehende Dürre.

Ich führe diese Gedanken nicht fort, es wäre ein eigener Essay über Theorie und Theologie zu schreiben. Felsch hat mit diesem dünnen Band sehr lesenswerte Gedanken und historische Beschreibungen vorgelegt. Einerseits wecken sie, wenn die Leser das entsprechende Alter erreicht haben, nostalgische Gefühle. Andererseits ermuntern sie dazu, die Gedanken des Autors über die Entwicklung von theoretischem, intellektuellem Denken auch auf andere Bereiche wie etwa die Theologie zu übertragen.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Dazu Wolfgang Vögele, Onkel Ernst und die portugiesischen Revolutionäre. Warum und in welchem Umfeld ich in den achtziger Jahren Theologie studierte, *tà katoptrizómena*, H. 129, Februar 2021, <https://theomag.de/129/wv063.htm>.
- <sup>2</sup> Axel Schildt, *Medien-Intellektuelle in der Bundesrepublik*, hg. und mit einem Nachwort versehen von Gabriele Kandzora und Detlef Siegfried, Göttingen 2020.
- <sup>3</sup> Alle Seitenangaben im Text beziehen sich auf das im Untertitel genannte Buch.
- <sup>4</sup> Ich verweise nochmals auf das zitierte Werk von Axel Schildt.

### VORGESCHLAGENE ZITATION:

Vögele, Wolfgang: Studentenbewegte Nostalgie. Vormerkungen 7, *tà katoptrizómena* – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 156 – Thomas Müntzer / Kunst und Ethik, erschienen 01.08.2025

<https://www.theomag.de/156/pdf/wv100.pdf>